



Der jüdische Friedhof in Baisingen

Vielleicht haben Sie noch etwas Zeit für einen Besuch des jüdischen Friedhofs in Baisingen? Dann gehen Sie von der Synagoge zurück zur Hauptstraße und folgen ihr nach links, bis Sie ca. 200 Meter weiter rechter Hand ein Hinweisschild sehen. Der Friedhof ist ca. 1 km von der Synagoge entfernt.

Der Friedhof wurde auf einer Wiese außerhalb des Dorfes angelegt, durch einen Zaun von den umliegenden Feldern und dem Waldrand abgegrenzt. Die jüdische Gemeinde hatte das Areal 1778 pachten können. Ihr Wunsch nach einen Begräbnisplatz am Ort ging dem Bau der Synagoge voran. Vor 1778 hatte man die Toten im nicht weit entfernten Mühringen bestattet.

Mehr als 400 Grabsteine halten die Namen jüdischer Einwohner Baisingens fest. Die Grabsteine sind in Reihen angeordnet und nach Jerusalem ausgerichtet, wo nach jüdischer Erwartung mit dem Erscheinen des Messias auf dem Ölberg die Auferstehung der Toten beginnt.

Nach den jüdischen Religionsvorschriften darf eine Grabstelle nicht wiederbelegt werden, damit die Gebeine bis zur Auferstehung unversehrt bleiben. Auch gilt der Rechtsgrundsatz, daß das Grab dem Verstorbenen gehört. Da er nicht mehr zu Rechtsgeschäften in der Lage ist (das Grab also nicht mehr veräußern kann), bleibt es unangetastet.

Das Verbot der Wiederbelegung führte dazu, daß auf jüdischen Friedhöfen oft noch die frühesten Grabsteine erhalten sind. Das ist auch in Baisingen der Fall. Die ältesten, aus dem Jahr 1782 stammenden, Grabsteine stehen am östlichen Zaun. Ihre unterschiedliche Form und Anordnung (sie ist zum Eingang hin symmetrischer) lassen einen älteren und einen neueren Teil des Friedhofes erkennen.

Die Inschriften wurden zunächst hebräisch abgefaßt. Um 1860 kam Deutsch hinzu. Die Inschriften führen formelhaft gute Eigenschaften der Verstorbenen auf. Bei Männern werden oft Rechtschaffenheit und Zuverlässigkeit genannt, bei Frauen Frömmigkeit und Mildherzigkeit gegenüber den Armen. Neben jüdischen Symbolen wie dem Schofar (Widderhorn), der Levitenkanne,

den segnenden Händen der Kohanim (Priester) und dem Davidstern gibt es Symbole für Tod und Trauer wie Mohnblüten und Mohnkapseln. Die Grabstellen wurden nicht bepflanzt, wie das auch auf christlichen Friedhöfen bis ins 19. Jahrhundert üblich war.

Den Gedenkstein am Eingang des Friedhofes ließ 1948 der Baisinger Jude Harry Kahn setzen, ein Überlebender der Shoa. 53 eingravierte Namen erinnern an die Juden aus Baisingen, die 1941 und 1942 in die Vernichtungslager deportiert und dort umgebracht wurden.



Gedenkstein für die Ermordeten.



Symbolik und hebräische Inschrift.

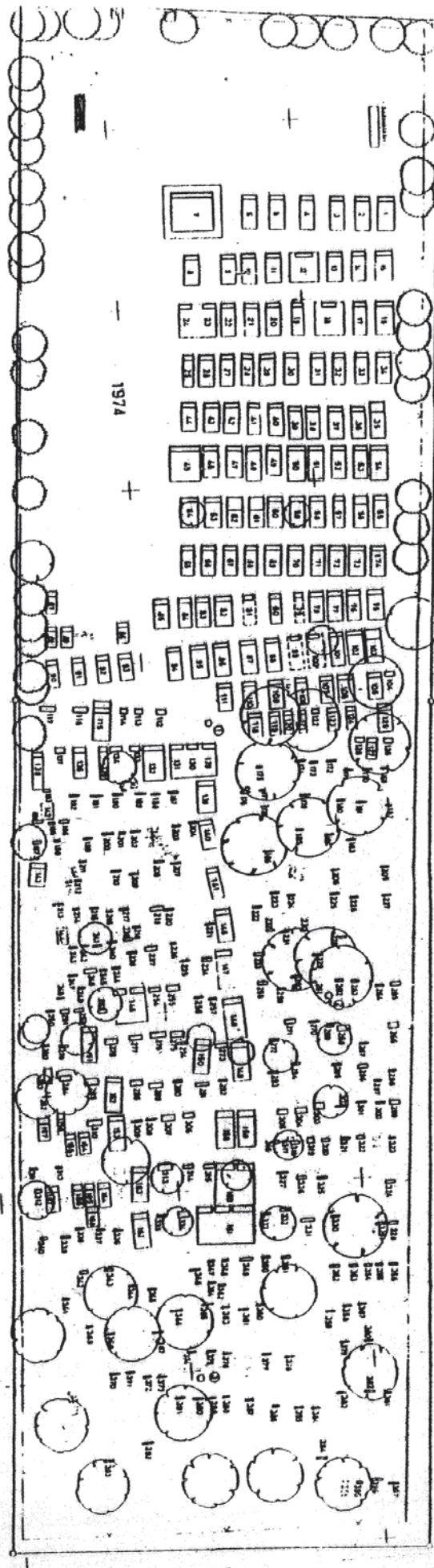


Segnende Hände. Symbol für Mitglieder aus dem Stamm der Kohanim.



Eingang

Die jüngsten Gräber



Die älteren Gräber

Inschriften

Beispiel 1: Grab Nr. 396

Salomon ben Mosche, gest. 1782, Gelehrter

Und die Weisheit Salomos war größer als die aller Söhne des Morgenlandes. Es ist der Tora-gelehrte, der Greis und der alte Mann, der Weisheit erworben hat und alles Wissen. Der ehrenvolle, prachtvolle Name des ehrenwerten Herrn ist Salomon ... aus Baisingen, welcher verschied am Vorabend des Heiligen Sabbat, 25. Tevet, und begraben wurde am Sonntag 27. Tevet nach dem Zahlenwert: Viel Friede denen, die seine Tora lieben! Seine Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens im Garten Eden.

Beispiel 2: Grab Nr. 141

Wolf Kiefe, Rosenwirt, gest. 1885

Hier wurde begraben Der ehrenwerte Zeev, Sohn des (Josef) Natan, ein Mann unbescholten und rechtschaffen, die Liebe seines Hauses, bis er wieder zu Staub wurde am Montag, den 1. Kislew 646 nach der kleinen Zählung. Seine Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens Amen. Rosenwirt Wolf Kiefe, 67 Jahre alt.

Beispiel 3: Grab Nr. 48

Charlotte Rödelzheimer, Schustersgattin und Leichenfrau (?)

Hier liegt begraben Schulamit, Frau des Simon, den Lebenden und den Toten erwies sie Barmherzigkeit, verschieden in gutem Namen, 12. Tischri 677.

Charlotte
Rödelzheimer
geb. 9. Mai 1855
gest. 9. Okt. 1916

Ihre Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens.